

Rhein-Zeitung vom 11.02.2009

Leserbrief von Wilfried Minning

"Thema ist wohl beerdigt"

Als die verantwortlichen Entscheidungsträger 1975 beschlossen, die gerade mal sechs Jahre bestehende Verbandsgemeinde Boppard in eine Einheitsgemeinde umzuwandeln, hatte sie sicherlich gute Gründe dafür. Gleichwohl muss erlaubt sein, nach 34 Jahren die Frage aufzuwerfen, ob sich die Organisationsform bewährt hat.

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass landesweit kleinere Gebietskörperschaften auf dem Prüfstand stehen - beispielsweise in der VG Rhens. Im Welterbetal besteht Reformbedarf. Daran zweifelt wohl keiner.

Leider war der Antrag der Freien Wählergruppe etwas unglücklich formuliert und damit vorhersehbar zum Scheitern verurteilt, weil er die Auflösung der jetzigen Organisationsform zum Ziel hatte. Politisch klüger wäre es gewesen, einen Antrag zu stellen, in dem die Vor- und Nachteile erst mal auf den Prüfstand kommen.

So kam es, wie es kommen musste, jedoch in guter alter Bopparder Tradition. Schon vor einer ernsthaften Diskussion wurden Fronten aufgebaut, Entscheidungen gefällt, ehe sie in der Bevölkerung diskutiert werden konnten.

Ob das abgegebene Votum 17:13 dem Mehrheitswillen der Bevölkerung entspricht, sei mal dahin gestellt. Leider wurde die Chance vertan, mal über die Stadtgrenzen hinaus zu sehen und gegebenenfalls Entwicklungen im unmittelbaren Umfeld der Stadt in die Überlegungen mit einzubeziehen - beispielsweise die Diskussion um die Zukunft der VG Rhens mit ihren alten Bopparder "Umfeldgemeinden" Spay und Brey. Auch der Pfaffenhecker Sehnsucht nach einem Anschluss an Boppard hat man einen Bärendienst erwiesen.

Sicherlich gibt es gute Gründe für das Festhalten an der Einheitsgemeinde. Genauso gibt es gute Gründe dagegen. Das zeigt schon das Abstimmungsergebnis. Die Kommunalwahl steht vor der Tür. Das Thema wäre geeignet gewesen, den Wahlbürger etwas mehr für Kommunalpolitik zu begeistern. So ist es wohl beerdigt, Chance vertan, Schade.

Wilfried Minning